

Dann ging er zu dem Saale, wo manche Fraue saß,
Und er mit andern Degen alles Leides vergaß.

So ist das Wagniß glücklich überstanden. Brunhild schickt nach allen Seiten Boten, läßt ihre Freunde und die in ihrem Lehn stehend zu sich entbieten und schenkt einem jeden reiches, herrliches Gewand. Dann rüstet man sich zur Heimfahrt. Nachdem Siegfried erst noch sein Nibelungenreich besucht, tausend Mannen von dort aufgeboden und reiche Schätze mitgenommen hat, fahren die Helden mit Brunhilden und ihrem Gefolge über die See und den Rhein hinauf nach Worms. Festlicher Empfang wird den Kommenden bereitet, und wie Brunhild mit Gunther, so wird Kriemhild mit Siegfried vermählt; in des Helden Arme wird gelegt das minnigliche Kind, und im Angesichte der Könige und der zahlreichen Gefolgs-herrn giebt und empfängt die züchtige Braut nach Jahresfrist den ersten, den Verlobungskuß. Aber in Brunhild macht sich noch einmal die wilde Kampflust geltend. Zum zweiten Male besiegt Siegfried die Unbändige mit Hülfe seiner Tarnkappe und nimmt ihr heimlich ihren Ring und ihren Gürtel. Beides schenkt er seiner Gemahlin. Fröhlich zieht er dann mit Kriemhild in die Heimath zu Siegmund und Siegelinde, dem lieben Elternpaar. Siegmund tritt dem Sohne Krone und Reich, Gericht, Land und Leute ab. Kriemhild genest eines Sohnes, der nach dem Dheim Gunther genannt wird, wie auch Brunhild einen Sohn gebiert, der den Namen Siegfried bekommt. — Zehn Jahre genießen die Glücklichen ihres Glücks in tiefem Frieden und seliger Ruhe; Siegfried, der über Niederland wie über das entferntere, nordische Reich der Nibelungen und über unermeßliche Schätze gebietet, der reichste und mächtigste der Könige; Kriemhild, die schönste, die glücklichste der Königinnen.

Aber schon längst ist in Brunhild Argwohn und Eifersucht erwacht, ob Siegfried ihren Gemahl nicht an Macht und Stärke über-treffe, und ob er wirklich ein Dienstmann desselben sei. „Wie?“ fragte sie oft den König Gunther, „wie? darf Kriemhild so stolz gegen uns sich halten, daß sie in der langen Reihe von Jahren auch nicht einmal zu unserm Hof kommt? Ist nicht Siegfried unser Gefolgs-mann? Und zehn Jahre lang hat er uns keine Dienste geleistet!“ Wohl wissend, daß Siegfrieds Herkunft nur ihm selbst zur Offen-barung seiner Schmach gereichen werde, antwortet Gunther begütigend: „Wie vermöchten wir sie hierher zu bringen in dieses Land? Sie wohnen uns zu ferne; um diese weite Fahrt getraue ich mir sie nicht anzusprechen.“ Aber Brunhild weiß die Saiten anzuschlagen, die in Gunthers Herzen Anklang finden. „Wenn auch eines Königs Mann noch so mächtig und reich ist“, sagt sie, „was sein Herr ihm gebietet, das wird er thun. Und wie gern sähe ich deine Schwester Kriemhild, mich ihrer edlen Sitte und süßen Anmuth, ihrer holden